

Exklusiv in St. Moritz : Skifahrer hinter Pferden

Autor(en): **Schmidt, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **71 (1978)**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Exklusiv in St. Moritz: Skifahrer hinter Pferden

Ein Winterkurort muss sich allenthalben einfallen lassen, um seine verwöhnten Gäste zufriedenzustellen, nicht nur in bezug auf Unterkunft und Unterhalt der Sportanlagen; auch sonst erwarten die Gäste – vor allem die nicht sporttreibenden, aber wohlhabenden – allerlei Attraktionen.

Zu besonderen Anstrengungen verpflichtet ist ein exklusiver Kurort wie St. Moritz, wo zweimal olympische Winterspiele stattfanden, wo früher die reichen, spleenigen Lords aus England ihre Winterferien verbrachten, wo heute der Schah von Persien samt Kaiserin, Prinzen und Prinzessinnen aufkreuzt.

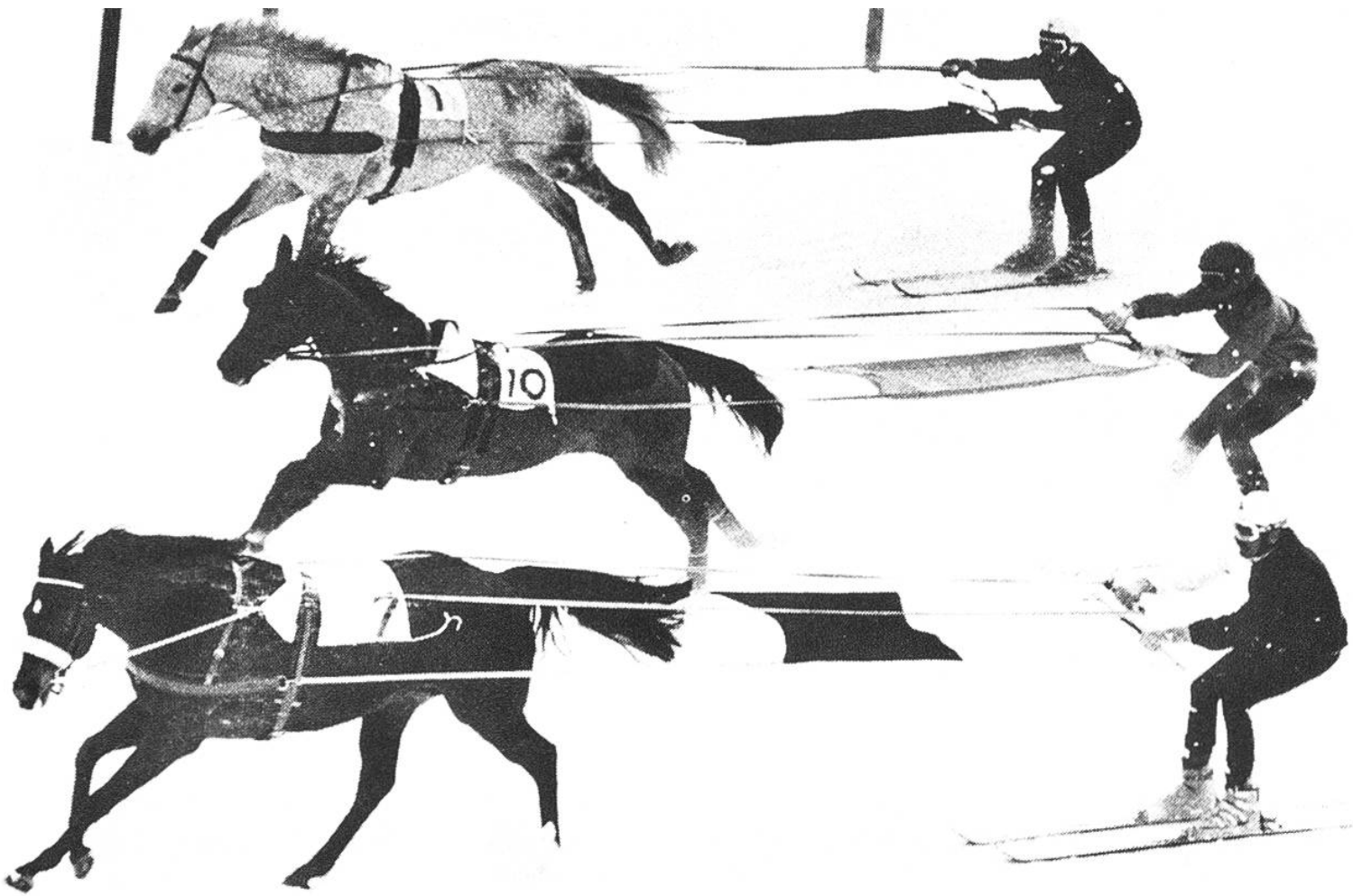
St. Moritz bietet denn auch Exklusives. Man denke an die Bob- und speziell die Skeleton-Rennen und die Pferderennen auf dem St. Moritzer See, den sogenannten «Weissen Turf». Mit den winterlichen Pferderennen ist St. Moritz nicht mehr allein, auch in Arosa gibt es sie. Aber im Rahmen dieser Rennen bietet St. Moritz etwas Ausserordentliches, Exklusives,

Exquisites: das Skijöring. Bevor ich erkläre, was das eigentlich ist, ein paar Bemerkungen über dieses seltsame Wort. Ich habe es sogar im Duden gefunden, im Fremdwörterbuch. Dort stehen als korrekt die beiden Schreibweisen «Skikjöring» und «Schikjöring» und daneben die Erklärung, es stamme aus dem Norwegischen und bedeute Skifahren hinter Motorrad- oder Pferdeworspann. Die Herkunft des Wortes lässt den Schluss zu, dass diese Art Rennen keine Erfindung der St. Moritzer ist, sondern aus Skandinavien stammt.

Allerdings ist das Pferderennen in St. Moritz ebenfalls schon sehr alt, es wird aber erst in jüngerer Zeit auf dem zugefrorenen St. Moritzer See ausgetragen.

Das erste St. Moritzer Skijöring wird in alten Chroniken im Jahr 1905 verzeichnet. Es wurde noch so durchgeführt, dass berittene Pferde an Leinen Skifahrer herzogten. Mehr als eine einmalige Attraktion scheint es damals nicht gewesen zu sein.

Heute hat das St. Moritzer Skijöring bereits eine gewisse Tradition, und es hat seine bestimmten Regeln. Im Gegensatz zur ersten Austragung sind die Pferde nicht mehr beritten, was die Anforderungen an den an der Leine nachgezogenen Skifahrer natürlich bedeutend erhöht. Das verlangt eine absolute Beherrschung



Ein schönes Bild: Kopf-an-Kopf-Rennen dreier Skijöring-Fahrer.

der Skis. Hans Staub, der Verantwortliche für das Skijöring im St. Moritzer Rennverein, sagt dazu: «Heute fordert ein Rennen vom Fahrer recht viel. Neben der körperlichen Beanspruchung kommt die ungeheure nervliche Belastung dazu. Immer muss der Mann im Skijöring-Geschirr darauf achten, ob er eine Lücke ausnützen kann, muss Kollisionen vermeiden und auf die Konkurrenten achten. Wer nicht so gut skifährt, dass er seine Latten vollkommen vergessen und sich aufs Pferd und das Rennen an und für sich konzentrieren kann, hat im modernen Skijöring nichts zu suchen.»

Der Skijöring-Fahrer trägt eine normale Skiausrüstung, der Sturzhelm ist allerdings obligatorisch, weisse Skis sind verboten, weil die Pferde sie nicht sehen könnten und darauftreten würden. Der Fahrer hängt an einer Leine, eine Art Skilift. Zwischen dem Pferd und ihm liegt noch das «Segel», eine Plache, zum Schutz vor herumfliegenden Eisstücken. Hans Staub meint: «Das Segel dient dazu, die von den Pferdehufen abspritzenden Eisbollen aufzufangen. Trotzdem kann einem ein solches Stück ins Gesicht fliegen und Nasenbluten oder kleinere Schrammen verursachen.» Auf Sicherheit legen die St. Morit-

zer Veranstalter besonders grossen Wert. Sie wissen, dass Skijöring unterhalten soll, und wenn Unfälle passieren würden, wäre es mit dieser Attraktion bald vorbei, sie würde die Gunst des zahlenden Publikums verlieren. Die Skijöring-Fahrer sind nicht nur perfekte Skifahrer, meistens Einheimische, sondern sind vielfach auch mit Pferden vertraut, zum Teil sind sie sogar Jockeys. Das vermindert das Unfallrisiko bedeutend, wenn man nicht nur sicher auf den Latten steht, sondern auch das Verhalten der Pferde einschätzen kann und die Tiere kennt.

Ein Kenner des Skijörings sagt dazu: «Das ist ein grosser Vorteil. Würden Pannen oder Unfälle passieren, so würden die Stallbesitzer ihre teuren Pferde kaum mehr zur Verfügung stellen.» Bei den Pferden handelt es sich also tatsächlich um Vollblüter, die auch in den Pferderennen eingesetzt werden. Die Pferde, die sonst nicht ohne Reiter gehen, werden vor dem Jöring an die neue Situation und das besondere Geschirr gewöhnt. In Frage kommen sowieso nur ruhige Tiere, bei denen man sicher ist, dass sie nicht ausbrechen und den Skifahrer in Gefahr bringen. Diese Gefahr bestand beim ersten

St. Moritzer Skijöring im Jahr 1905 noch nicht, weil das Pferd beritten war und so jederzeit kontrolliert und angehalten werden konnte, wenn der Skifahrer nicht mehr mitkam oder stürzte. So war es damals dem Stalljockey der Königinmutter von England möglich, das Jöring zu gewinnen, obwohl er überhaupt kein geübter Skifahrer war.

Das Skijöring geht über eine Distanz von 2400 Metern, wichtig ist eine breite Startbahn, damit sich die Fahrer nicht in die Quere kommen und das Feld in den Kurven bereits auseinandergezogen ist.

Was als Spass im Jahre 1905 begann, ist heute zu einer wichtigen Attraktion an den beiden St. Moritzer Pferderentagen geworden. Dass es nicht so leicht und harmlos ist, wie es aussieht, das geht aus den Beschreibungen hervor. Skijöring ist auch heute noch nicht mehr als eine Attraktion, ein «Gag», es ist keine Sportart mit Breitenwirkung. Es ist eine Exklusivität von St. Moritz, betrieben vielleicht von einem Dutzend mutigen Männern. Wenn ein anderer Kurort es nachmachen würde, so müsste St. Moritz wieder etwas Neues suchen, um exklusiv zu bleiben.

Otto Schmidt

Der Fahrer muss sich voll konzentrieren. Er ist geschützt durch Beinschoner und das «Segel». ►

